

Die Situation der katholischen Kirche in Deutschland Bericht von einer Podiumsdiskussion im WDR

28. Januar 2020 - Es ist etwas mehr als einen Monat her. Am 19. Dezember des vergangenen Jahres lud der WDR zu einer Podiumsdiskussion ein. Es ging um die katholische Kirche. Der kleine Sendesaal am Wallraffplatz war bis auf den letzten Platz gefüllt. Auf dem Podium engagierte Christen: vier Laien und ein Bischof. Die Moderatorin Judith Schulte- Loh begrüßte dort: Horst G. Hermann (Buchautor), Ursula Harter (Initiative Pontifex), Thomas Sternberg (Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken), Maria Mesrian (Theologin, Mitglied der Bewegung „Maria 2.0“) und Dr. Franz Josef Overbeck (Bischof von Essen).

„*Brauchen wir die Kirche noch?*“ So lautete das provokant formulierte Thema des Abends. Die Moderatorin führte das ein wenig aus: „Die katholische Kirche steckt in einer tiefen Legitimationskrise. Manche sprechen gar von einer existentiellen Lage. Viele Gläubige haben ihr Vertrauen in die Institution Kirche verloren; hinzu kommt, dass es in Zeiten der Säkularisierung kein "Muss" mehr ist, Teil einer Glaubensgemeinschaft zu sein, um einen Glauben auch zu leben... Braucht es also überhaupt noch eine Kirche für ein Leben als Christ? Und stellte die Frage: Welchen Reformbedarf gibt es also in der katholischen Kirche? Wie sieht die Kirche der Zukunft aus?“

Nun eröffnete sie das eigentliche Podiumsgespräch Das wurde wie erwartet ein recht lebhafter Meinungs austausch über die Fragen, die die Mitglieder der Kirche bewegen: Priestermangel / Pflichtzölibat der Priester - Stellung der Frau in der katholischen Kirche/ Zulassung von Frauen zu den kirchlichen Ämtern- Mitbestimmung der Laien in der Kirche.

Horst G. Herrmann (Essayist und Buchautor) sieht die Kirche in Deutschland in der Gefahr, in ihren Reformbemühungen über das Ziel hinauszuschießen. Er positioniert sich klar, sieht die katholische Kirche durch Reformen in ihrem Bestand gefährdet:

"Die katholische Kirche ist erst dann wirklich komplett am Ende, wenn sie sich vollständig protestantisiert hat."

Ursula Harter (Mitglied der Initiative „Pontifex“) mahnt auch zu mehr Behutsamkeit bei den Reformbestrebungen:

"Die Kirche heute hat vergessen, was ihre Botschaft ist. Wir sollen nicht Gottes Offenbarung reformieren, sondern uns von ihr reformieren lassen. Die Frage ist: Lassen wir uns und unser Leben von Gott und seiner fordernden Botschaft völlig verändern? Oder wollen wir das Evangelium unseren heutigen Vorstellungen anpassen, damit es einfacher wird?"

Thomas Sternberg (Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken) ruft dagegen auf zum Mut zu Schritten der Erneuerung der Kirche:

"Unsere Kirche braucht Reformen. Wir müssen unser Haus in Ordnung bringen, damit wir unsere Frohe Botschaft glaubwürdig verkünden können.“ So ist es ihm vorrangig wichtig, dass die Gemeinden Messen feiern können. Wenn es dafür nicht mehr genügend zölibatär lebende Priester gebe, müsse die Frage beantwortet werden, wer dies sonst machen könne.

Maria Mesrian (Theologin, "Maria 2.0") sieht ebenfalls die Kirche von heute herausgefordert zu grundlegenden Veränderungen:

"Kirche hat sich immer verändert und wird sich auch jetzt verändern. Folgt sie der Logik des Evangeliums, hat sie keine andere Wahl, als sich zu reformieren.“

Franz-Josef Overbeck (Bischof von Essen) betont - aus seiner pastoralen Verantwortung heraus- ebenfalls, dass Reformen unerlässlich sind. So plädiert er u. a. für Alternativen zur Zölibatspflicht:

In zehn Jahren gebe es viel zu wenig Priester. Jetzt schon sei der Mangel an Priestern bedrückend. Damit stelle sich die Frage: "Wie können wir den Ursprung zu Jesus Christus im Amt sichern?" Damit die Kirche fortlebe, sollten Priester mit Dispens auch heiraten können. Nach den Worten Overbecks hat sich die ehelose Lebensform Jesu in den vergangenen Jahrhunderten bewährt. Zölibatär lebende Priester hätten viel Gutes getan. Doch inzwischen gebe es eine neue Kultur. In dieser hänge die Glaubwürdigkeit eines Geistlichen nicht mehr von der Lebensform ab, sondern von der Gesamtpersönlichkeit. "Die alte Zeit ist wirklich vorbei."

Die Standpunkte der Podiumsgäste zu diesen Fragen waren also zum Teil recht kontrovers. Aber die Diskussion war geprägt von großem gegenseitigem Respekt. Das war eine wohltuende Erfahrung. Dies war auch der Fall bei dem abschließenden lebhaften Gespräch der Zuhörer mit den Gästen auf dem Podium. Es gab dort Fragen und Beiträge mit unterschiedlichen Standpunkten. Einig war man sich in der Bereitschaft, in den Gemeinden und in anderen Gremien aktiv mitzuarbeiten an der Zukunft der Kirche. Hier eine Aussage eines Jugendlichen, die mir besonders zusagte:

„Natürlich haben wir einige Probleme in der Kirche. Natürlich muss es auch Veränderungen in der Kirche geben. Aber das kriegen wir hin!“